

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Teleg.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernh. Otte, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Erfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Verbands-Generalversammlung und Betriebsräte-Tagung.

Wir geben hiermit die endgültige Tagesordnung der ordentlichen Verbands-Generalversammlung sowie der Vertreterversammlung des Reichs-Textilarbeiterrats bekannt.

Tagesordnung der Verbands-Generalversammlung:

- Geschäftsbericht.**
 - Allgemeiner Bericht,
 - Bericht über Tarif- und Lohnbewegungen, sowie Bericht der Betriebsräteabteilung,
 - Kassenbericht,
 - Bericht der Kassenprüfer,
 - Bericht der Presse,
 - Bericht des Arbeiterinnensekretariates,
 - Bericht der Berufungskommission.
- Beratung und Beschlussfassung über die eingegangenen Anträge.**
- Forderungen unseres Verbandes zum Wirtschaftsaufbau, insbesondere zu den Fragen der Textilwirtschaft.** (Berichtserstatter: Bernhard Otto-Düsseldorf.)
- Die Entwicklung des Einigungs- und Schlichtungswesens; grundsätzliche und tatsächliche Verhalten bei Streiks und Lohnbewegungen.** (Berichtserstatter: Helmuth Fahrenbrach-Düsseldorf.)
- Die Schulungsaufgaben des Verbandes im Hinblick auf die neuzeitlichen Aufgaben der Gewerkschaften.** (Berichtserstatter: Gerhard Müller-Düsseldorf.)
- Bornahme der erforderlichen Wahlen.**
- Schriftliche Gewerkschaften und Volks-erneuerung.** (Berichtserstatter: Dr. Th. Brauer-Wln.)

Tagesordnung der Betriebsräte-Tagung:

- Die Aufgaben der Betriebsräte**
 - zur Hebung der Textilwirtschaft,
 - bei Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. (Berichtserstatter: H. Fahrenbrach-Düsseldorf.)
- Die Bewertung der Gewinnergebnisse und Bilanzveröffentlichungen in der deutschen Textilindustrie nach dem Kriege.** (Berichtserstatter wird noch mitgeteilt.)
- Aufbau und Durchführung der Betriebsräteorganisation unseres Verbandes und die Mitarbeit der Betriebsräte bei der Durchführung der Beschlüsse der Verbands-Generalversammlung.** (Berichtserstatter: H. Letterhaus-Düsseldorf, Joh. Müller-Erfeld.)

Die Verbands-Generalversammlung findet am 14., 15. und 16. August, die Betriebsräte-Tagung am 17. August statt, und zwar beide Tagungen im Saale des Gefellenhauses in Münster i. W., Regidüstr. 21. Dortselbst findet am Samstag, den 13. August, abends, eine Begrüßungsfeier statt.

Der Zentralvorstand

J. A.: Bernh. Otte, Vorsitzender.

glückten Experimente“ erklärt. Selbst die offizielle Parteileitung der Unabhängigen Sozialisten schrieb damals in einem Aufruf an das arbeitende Volk Deutschlands: „Der Wahnglaube, durch Putzge eine Umwälzung des sozialen und politischen Lebens herbeizuführen, ist ein für allemal abgetan.“

Die letzte Zeit hat uns aber gelehrt, daß es dennoch Elemente in der deutschen Arbeiterschaft gibt, die genau das Gegenteil von dem tun, was ihre Führer bezw. ihre Parteileitung öffentlich erklären. Zum allergrößten Schaden der beteiligten Arbeiterschaft sind vor allem in den letzten Monaten in unserer Textilindustrie Bewegungen „geführt“ worden, die in manchen Fällen mit einem wilden Streit begannen und mit einer vollständigen Niederlage der Streikenden endigten. Es handelte sich zum Teil um Putzge, die von wenigen unverantwortlichen und gewissenlosen Draufgängern inszeniert wurden. Vielfach wurden die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter vor vollendete Tatsachen gestellt. Dadurch schon wurde manche an und für sich berechnete Bewegung der Arbeiter, wie aber auch die Gewerkschaftsbewegung selbst, von vornherein in der Öffentlichkeit mißkreditiert. Aber nicht nur allein Ansehen und Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen hatten durch die wilden Streiks in der Öffentlichkeit eine schwere Einbuße erlitten, in den allermeisten Fällen konnten die bestreikten Arbeitgeber nach Ablauf der Bewegung über die betörten Arbeiter triumphieren und abendrein mißliebige Betriebs- und Arbeiterratsmitglieder aus ihren Betrieben entfernen. Letzten Endes hatten also diese Putzgeiten und die Geschäftse kurzschäftiger und sozial rücksichtsloser Kapitalisten besorgt. Wir sollten uns aber vor allem in der gegenwärtigen Zeit und erst recht in unserer Textilindustrie möglichst davor hüten, den Scharfmachern durch ein scharf- und disziplinwidriges Vorgehen bei Bewegungen Waffen in die Hände zu geben.

Saß in der gesamten deutschen Textilindustrie sind endlich nach Ueberwindung ungemein großer Schwierigkeiten und Hindernisse, die dem allergrößten Teile der Arbeiterschaft noch nicht bekannt geworden sind, tariflich geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen worden. Damit ist der Arbeiterschaft in unserer deutschen Textilindustrie, die in dieser Hinsicht viel zu lange von seiten der Industriellen stiefmütterlich behandelt wurde, zu einem materiellen und idealen Gewinn verholfen worden, der in seiner vollen Tragweite und Bedeutung erst nach Einkehr normaler Verhältnisse voll und ganz gewürdigt werden kann. Diese Abkommen der Gewerkschaften mit den Arbeitgeberverbänden in der Textilindustrie sehen unter anderm für die Beilegung von Meinungsverschiedenheiten Schlichtungsausschüsse vor. Allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen erwächst hieraus die Verpflichtung, unter keinen Umständen vor Ausrufung und Entscheidung eines Schlichtungsausschusses die Arbeit niederzulegen.

Das ist aber in der letzten Zeit in einer Anzahl von Fällen bedauerlicherweise zum größten Schaden der Arbeiter geschehen. Unüberlegte und radikale Draufgänger haben in diesen Fällen eine Anzahl Arbeiter, zum großen Teil sogar Verheiratete, arbeits- und damit brotlos gemacht. Manchmal spielte das agitatorische Interesse einiger Ganzradikalen, die auf das Programm der Moskauer Schwärze, eine nicht ganz unbeträchtliche Rolle. Sie stellten das Interesse ihrer unabhängig-kommunistischen Parteien über das Interesse der Gesamtarbeiterschaft. In der Regel ließ man es zum Äußersten kommen, ohne den geringsten Versuch mit den sich schon so oft bewährten friedlichen Verhandlungsmöglichkeiten gemacht zu haben. In einigen wenigen Fällen haben es sogar Betriebsratsmitglieder hintertrieben, daß beteiligte Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen sich vor der Arbeitsniederlegung an ihre Vertreter um entsprechende Vermittlung wenden konnten. So sind das öfteren grundsätzl. regel- und planlos wilde Streiks von politischen Dummköpfen in Szene gesetzt worden, die dabei nur ihre eigenen parteipolitischen Ziele verfolgten, ohne aber im geringsten Rücksicht zu nehmen auf die wirklichen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Erreuenlicherweise wollen noch sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen von diesen „Volksbeglückern“ denen selbst

die ganz links stehende unabhängige Sozialdemokratie noch nicht radikal genug austritt und die lieber heute als morgen offen mit den Kommunisten gemeinsame Sache machen möchten, nichts wissen. Das Gros unserer Arbeiterschaft besitzt noch genug gesunden Menschenverstand, um sich von solchen politischen Drahtziehern im wahren Sinne des Wortes nicht mißbrauchen zu lassen. Manche rücken ja auch wohl aus Kleinlichkeitsrücksichten von jenen Leuten, die mit russischen Revolutionsgelbern politische Geschäfte machen möchten, mit vollem Rechte weit ab.

Die wilden Streiks der letzten Zeit sind wahrhaftig kein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Es ist nun einmal gegen alle gewerkschaftlichen Grundsätze, Streiks zu beginnen, ehe hinsichtlich der erhobenen Forderungen alle friedlichen Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind. Vor allem müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen in unserer Textilindustrie in ihrem ureigensten Interesse vor unüberlegten Arbeitsniederlegungen, besonders in der gegenwärtigen Zeit,

recht eindringlich gewarnt

werden. Nach dem für uns verlorenen Kriege hat keine Industrie des ganzen Landes einen so schweren Stand, wie die deutsche Textilindustrie.

Aber auch aus gewerkschaftstaktischen Gründen kann der Arbeiterschaft das wilde Streiken zu keiner Zeit nicht ernstlich genug abgeraten werden. Schon in normalen Zeiten vor dem Kriege war es ein erprobter gewerkschaftlicher Grundsatz, zum letzten Mittel zur Arbeitsniederlegung erst dann zu greifen, wenn alle friedlichen Verhandlungsmöglichkeiten ohne befriedigendes Ergebnis geblieben waren. Dieser in normalen Zeiten vor dem Kriege erprobte Grundsatz muß nun, wie jeder Einsichtige auch auf den ersten Blick erkennen wird, erst recht in einer so anormalen und unberechenbaren Zeit wie der gegenwärtigen, wieder voll und ganz zur Anwendung gelangen. Bei manchen wilden Streiks der letzten Zeit, denen alle gewerkschaftlichen Grundsätze und jede Disziplin fehlten, sind die Sympathien mancher Volkskreise und Parteien für die berechtigten Forderungen der Arbeiter erheblich herabgemindert worden. Einsichtige und um das wirkliche Wohl der Arbeiterschaft bedachte Gewerkschaftler haben das frühzeitig genug offen und frei erklärt. Eine Wiedergewinnung der Sympathien anderer Volkskreise und Parteien wird in Zukunft nur dann möglich sein, wenn von seiten der Arbeiterschaft die

Grundsätze von Treu und Glauben

bei allen Bewegungen zur Durchführung berechtigter Forderungen wieder vorangestellt werden. Verbrechen ist Verbrechen, ob es nun von der Arbeiterschaft oder von den Junkern verübt wird. Auf alle Fälle müssen wir eingegangene Verpflichtungen auch einhalten. Eine solche ist zunächst die, bei Differenzen mit den Arbeitgebern den Schlichtungsausschuss anzurufen. Sodann müssen, ehe es zur Arbeitsniederlegung kommt, die vereinbarten Kündigungsfristen eingehalten werden. Wenn das Wort: „Ein Mann ein Wort“ wahr bleiben soll, dann kommen wir nicht daran vorbei, auch bei Führung von Wirtschaftskämpfen den Grundsatz von Treu und Glauben obenan zu stellen.

Gegen das arbeitererschädigende Treiben jener Leute aber, die ihr Recht auf den wilden Streik geltend machen wollen, ohne die Folgen ihrer unbesonnenen Handlungsweise zu bedenken, müssen alle Klarsehenden und denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen in der entschiedensten Weise Stellung nehmen. Tausende in unserer Textilindustrie beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen können es nicht verstehen, daß in einer Zeit wie der heutigen, in solch irrwider Weise mit den Existenzen von Arbeiterfamilien gespielt wird. Und die allermeisten der arbeitslosen Textilarbeiter und Arbeiterinnen sagen sich mit vollem Rechte, daß Leute, die gegenwärtig die Arbeiterschaft in wilde Streiks hineinziehen, entweder mit völliger Blindheit geschlagen sein müssen, oder aber nur egoistische Absichten in der Richtung einer Stärkung ihrer Organisation verfolgen. Unsere Mitglieder müssen darum für die Folge darauf sehen, daß gewerkschaftliche Disziplin bei allen Lohn- und Arbeitskämpfen unter allen Umständen gewahrt wird. Sollen die Gewerkschaften nicht zu bloßen Streik-Unterstützungsstaffen degradiert werden, dann müssen die Leitungen der

Gegen Putz- und ungewerkschaftliche Streiktaktik — für gewerkschaftliche Disziplin bei Lohn- u. Arbeitskämpfen.

Vor noch nicht ganz zwei Jahren wurden in einem Aufruf des sozialdemokratischen Berliner „Vorwärts“ die Putzgeiten und wild Streikenden als „Totengräber an der Zukunft der deutschen Arbeiter“ bezeichnet. Und vom sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Bauer wurden zu ungefähr derselben Zeit die Putzgeiten und wilden Streiks als „eine Revolution d...“

Gewerkschaften auch mitzubestimmen haben darüber, wann, wo und wie gestreikt wird. Es wird die höchste Zeit, daß die einsichtigeren Mitglieder der Gewerkschaften in allen Betrieben sich mehr durchsetzen und auch nicht davor zurückweichen, gegebenenfalls radikalen Draufgänger und unverantwortlichen Hezern das unsaubere und arbeiter-schädigende Handwerk zu legen.

Sozialdemokratische „Gewerkschaftsstrategie“ und „Streiktaktik“.

Von den tieferen Ursachen der wilden Streiks und Putzche.

Ein alter erfahrener Verbandskollege liefert uns zum obigen Kapitel nachfolgenden, recht beachtenswerten Beitrag, den wir bitten, in Besprechungen, Konferenzen und Kursen zum Gegenstand eingehender Erörterungen zu machen.

Die Schriftleitung.

Der durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete erfolgte Umschwung brachte nicht nur die Ersparung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände. Diese Organisationen wurden auch zusammengeführt zu Arbeitsgemeinschaften, welche die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der einzelnen Zweige unseres Wirtschaftslebens gemeinsam behandeln und insbesondere in gemeinsamen Verhandlungen die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Abschluß von Tarifverträgen den jeweiligen Verhältnissen der einzelnen Branchen und Tarifgebieten entsprechend regeln sollten. Das ist in weitem Umfange geschehen. Gegenüber der Vorkriegszeit, wo wir in der Textilindustrie nur Anlässe von Tarifverträgen hatten, sind damit weit mehr und weit bessere Möglichkeiten geschaffen, die Arbeiterinteressen auf friedlichem Wege wirksam zu vertreten. Die tariflichen und behördlichen Sachverhalte stellen bewirkt gleichfalls in vielen Fällen die erfolgreiche Wahrnehmung der berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft, ohne das letzte Mittel des Streiks anwenden zu müssen.

Selbstverständlich können und werden die Gewerkschaften niemals auf den Streik verzichten können zur Erzielung und Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unter den heutigen Verhältnissen ist jedoch die Taktik bei Lohn- und Tarifbewegungen in den meisten Fällen eine wesentlich andere als vor dem Kriege, denn die Taktik im Kampfe ist der gänzlich geänderten Stellung der Gewerkschaften wie des Gegners und den jeweiligen Erfordernissen anzupassen. Gewisse Grundregeln, die sich im Laufe jahrzehntelanger praktischer Erfahrungen herausgebildet haben und welche zur Vermeidung oft begangener Fehler anerkannt und angewandt werden müssen, sind von den einzelnen gewerkschaftlichen Verbänden meist in den Streikreglementen festgelegt.

Wie auf so manchen anderen Gebieten, glauben auch im gewerkschaftlichen Leben vielfach die allererfahrensten Draufgänger, die zum ersten Male in ihrem Leben eine Lohn- und Tarifbewegung unternehmen wollen, die von alten, erfahrenen Gewerkschaftsführern gesammelten Erfahrungen entraten zu können. Deshalb erlebten wir in den letzten Jahren die vielen wilden Arbeitsniederlegungen. Klöpplischen Stimmungen folgend, wurden die Broden hinweggeworfen. Eine ruhige und gründlich überlegende Vorbereitung, die einer Bewegung eine einheitliche, zielstrebige Richtung gibt, glauben diese Putzschiffe nicht notwendig zu haben. Sie glauben dieselben durch radikales Handeln erledigen zu können.

Diese Schlagwortheben sind teils aus dem Lager der vorkriegszeitlichen Gelben, teils aus dem Lager der radikalen Sozialisten hervorgegangen. Wir finden sie vor allem bei den Syndikalisten, Unionisten und in den kommunistischen Keimzellen der „sozialistischen freien“ Gewerkschaften. Besonders den „freien“ Gewerkschaften haben die Radikalisten übel mitgespielt. Es sei nur erinnert an die Beseitigung aller, erfahrener Gewerkschaftsführer von ihren Posten als Vorstandsmitglieder und Angehörige. Auch die gewerkschaftliche Tatkraft war und ist auch heute noch vielfach entscheidend für die Betätigung mit einem verantwortungsvollen Amt, sondern das politische Glaubensbekenntnis und radikales Raubheldeum. In solchen Zeiten und in solcher Atmosphäre gedeiht dann auch am besten ein ehrgeiziges, demagogisches Strebertum, das weder Grundzüge noch Rücksichten kennt, dem das eigene Ich über allem, und über dem Wohle des Arbeiterstandes steht. Zur Erreichung eines erstrebten Führerpostens wird nach Bedarf die Zustimmung und politische Ueberzeugung gewechselt. Welche den von solchen „Führern“ geleiteten Verbänden.

Im Lager der einzelnen „frei“ gewerkschaftlichen Verbände werden fortgesetzt höhere Kämpfe zwischen den Anhänger der verschiedenen sozialistischen Parteilinien ausgetragen. Am äußersten und gefährlichsten stehen heute jene Verbände da, wo die jeder gewerkschaftlichen Erfahrung baren Ueberradikalismus teils freiwillig, teils gezwungen im Lager der Unionisten und Syndikalisten gelandet sind. So man jedoch, wie in verschiedenen größeren sozialdemokratischen Verbänden, alle und selbst die den Elementen durch Nachgiebigkeit und Konzessionen zu helfen sucht, da ist es vorbei mit einer unabhängigen und sicheren Gewerkschaftspolitik. Dort steht man im leibhaftig hinüber über Satzungen, Streikreglement, Zentralvorstandsbeschlüsse und Verträge. Dort steht eine von politischen und von kommunistischen unangenehme, weitläufige Zentralkomitee. Dort beschließen in jedem Ort die von „wissenden“ Angestellten geleiteten Mitglieder entgegen den Bestimmungen von Satzungen, Streikreglement und Generalversammlungsbeschlüssen und gegen die Anweisung des Zentralvorstandes Streiks bis unter Verträgen- und Kontraktbruch begangen werden und zum

Schaden der Arbeiter auslaufen müssen. Der Zentralvorstand billigt dann nachträglich regelmäßig „offiziell“ den Streik und bewilligt die Unterstützung. Anstatt zu führen, laufen die „Streikführer“ wie verpöbelte Feuerwehrlente hinter dem Streikwagen her, um zu löschen. Manche dieser „Führer“ sind nicht auf Grund ihres gewerkschaftlichen Wissens und Könnens zu Amt und Würden gekommen. Parteipolitische und persönliche Rücksichten waren vielfach bei ihrer Wahl ausschlaggebend. Die meisten von ihnen verdanken ihre jetzige Stellung der zeitweiligen radikalen Belämpfung der alten Verbandsleitung. Diesen „Führern“ fehlt darum jezt teils der Mut und auch teils der Wille, den Unbotmäßigkeiten und dem gewerkschaftswidrigen Verhalten örtlicher Kerngruppe entgegenzutreten. Letztere haben ja auch von den „Oberbongern“ der Kummel erst gelernt und wissen schon, wie in Versammlungen und auf Verbandstagen taktiert werden muß, um Stimmung zu machen gegen eine nicht-gefügige Leitung.

Nur so sind eine Anzahl von Putzchen und Streiks zu verstehen, die während der letzten Jahre an den verschiedensten Orten von „freien“ Verbänden „geführt“ wurden. Daß dieselben meist zum Schaden der Arbeiter enden und durch solche, allen gewerkschaftlichen Grundzügen ins Gesicht schlagenden Taktik das Vertrauen in die Arbeiterorganisation unbedingt untergraben wird, kann nicht ausbleiben. Es darf nur kein Mensch verlangen, daß die Mitglieder und Vertreter unseres Verbandes solche Dummeheiten mitmachen. Die Zeit wird nicht fern sein, wo auch der ruhig und gewerkschaftlich denkende Teil der deutschen Textilarbeiterchaft dafür sorgt, daß durch jahrzehntelange mühsame Arbeit erlangene Erfolge nicht aufs Spiel gesetzt werden durch parteipolitische und persönliche Tagespolitik gewisser „Führer“. Je größer die Gewerkschaften werden, um so mehr bedürfen sie einer umsichtigen, zielstrebigen, von parteipolitischen Tagesmeinungen unabhängigen, sich ihrer großen Verantwortung stets voll bewußten Leitung, die den Mut hat, den in Satzungen und Verbandstagsbeschlüssen selbst gegebenen Gesetzen der Gewerkschaften Geltung zu verschaffen. Eine starke, innere Geschlossenheit der Gewerkschaften ist bei der strengen Zusammenfassung und sicheren Leitung der Arbeitgeberverbände unbedingte Voraussetzung für die wirksame Vertretung der Arbeiterinteressen. Nur der Verband, welcher eine von einheitlichem Gewerkschaftswillen getragene, verständnisvoll zusammenarbeitende Mitgliedschaft zu erziehen versteht, die ihren Führern vertraut und folgt, wird in dem kommenden scharfen weltwirtschaftlichen Konkurrenzkampfe der Textilindustrie das Wohl der Textilarbeiter wahren und fördern können.

Wir sehen die große, starke einheitliche sozialdemokratische Parteioorganisation in die verschiedenen sozialistischen Parteien und Gruppen zerfallen, weil der Widerstreit der Meinungen ein Zusammenbleiben unmöglich machte. Dieser Zerfall hat sich auch ausgebreitet auf die sozialdemokratischen „freien“ Gewerkschaften. Wir sehen dort Verbände mit gemaltigen Mitgliederzahlen, deren Dynamik von Tag zu Tag offensichtlich wird aus Anlaß des Richtungsstreites und des Fehlens einer starken Führung. Solche auf tönerne Füßen, die bald zusammenstürzen zu einem gewaltigen Scherbenhaufen. Diese Entwicklung ist unaufhaltsam, weil die Führer bewußt den parteipolitischen Streit in die Gewerkschaften hineingetragen haben. Die sozialistischen Gewerkschaften müssen deshalb das Los der alten sozialistischen Partei teilen. Kögen manche „Führer“ noch eine Zeit lang durch fortgesetztes Nachgeben die Radikalismus befriedigen können, lange kann das nicht mehr anhalten, denn die Nachgiebigkeit stärkt nur die Begehrlichkeit dieser Elemente. Der unausbleibliche Zusammenbruch wird dann um so größer.

Wie die Begriffe auf den Kopf gestellt werden.

(„Tarifbruch“ — „Streikbruch“.)

In unserer „Textilarbeiter-Zeitung“ haben wir unlängst in einer Besprechung des Verhaltens des Deutschen Textilarbeiterverbandes bei der Bielefelder Bewegung nachgewiesen, daß der Deutsche Textilarbeiterverband die Interessen der Arbeiter schlecht vertreten hat und ferner angeführt, daß Tarifbruch begangen wurde. Das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes „Der Textilarbeiter“ glaubt sich nun damit aus der Affäre ziehen zu können, daß er dem christlichen Verband Streikbruch vorwirft.

Zunächst wollen wir vorausschicken, daß der für Bielefeld abgeschlossene Tarif bedeutend niedrigere Lohnsätze vorsieht, wie der für das eigentliche Münsterland abgeschlossene Tarif. Bielefeld und das Münsterland sind in einer Bezugsgruppe vereinigt; der Unterschied ist nur, daß der Deutsche Textilarbeiterverband in der Bielefelder Gegend die weitans überwiegende Mehrheit und der christliche Textilarbeiterverband im Münsterland die Mehrheit hat.

Sobald die Feststellung, daß der Kontrakt des Tarifbruches ursprünglich nicht von uns her stammt, sondern in dem Schiedsspruch des amtl. Schlichtungsausschusses Bielefeld vom 21. März, d. J. enthalten ist. Es heißt in dem Schiedsspruch u. a. wörtlich: „Dadurch aber, daß der Deutsche Textilarbeiterverband den Streik der Arbeiter nach seiner Erklärung nicht verhindern konnte, haben die Arbeiter in den oben genannten Betrieben tatsächlich einen Tarifbruch begangen.“ Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses ist der Sozialdemokrat Schred. Letzterer hat die gewerkschaftliche Praxis und seinen früheren Tätigkeit und ist von den Sozialdemokraten

neuerdings noch zum Mitglied des preussischen Staatsrats gewählt worden. Mag sich der „Textilarbeiter“ also mit seinem sozialistischen „Freunde“ Schred auseinander setzen.

Nun zu dem Vorwurf des „Textilarbeiter“ unser Verband habe Streikbruch verübt. Unjüngelnd steht der „Textilarbeiter“ auf dem Standpunkt, „wenn dir jemand einen Vorwurf macht, so leugne nicht nur (ohne Rücksicht darauf, ob der Vorwurf berechtigt ist) sondern schimpfe den anderen gleichzeitig einen Lump.“ Doch das verfährt bei uns nicht. Wir stellen nochmals fest, daß der Deutsche Verband uns von der Bewegung ausgeschlossen war und der Deutsche Verband beschloffen hatte, bei einigen Firmen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist und ohne Kündigung des Rahmentarifs zu streiken (in Wirklichkeit also zu putzen!) wurden wir höchlichst eingeladen und wurde uns gleichzeitig gnädigst erlaubt, mitzumachen. Weil wir uns zu dieser „Schuldpokerrolle“ nicht geirauchen ließen und solch unverantwortliches Treiben nicht mitmachten, deshalb — Streikbruch. Bei diesem Vorwurf muß man schon Böswilligkeit annehmen, denn Menschen mit gesundem gewerkschaftlichem Urteile können im Ernst solche Behauptung kaum aufstellen. Im übrigen waren bei den Firmen, wo trotz Tarif und ohne Einhaltung der Kündigungsfrist gestreikt wurde, gar keine Mitglieder unseres Verbandes beschäftigt. Folglich konnten auch wohl keine Mitglieder von uns Streikbruch begehen.

Der „Textilarbeiter“ scheint übrigens eigentümliche Begriffe über Streikbruch zu haben. Bielefeld macht sich die Redaktion des „Textilarbeiter“ einen Namen in der Wissenschaft, wenn sie ein Buch über: „Eigene Gewerkschaftstheorie“ herausgibt. Bisher sind allerdings die im Falle Bielefeld vom „Textilarbeiter“ vertretenen Theorien auch von den freien Gewerkschaften nicht offiziell anerkannt worden. Wenn man auf dem Standpunkte steht, daß Minderheitsorganisationen einfach zu gehorchen haben und keinen freien Willen aufbringen dürfen, dann hat die „Streikbruchtheorie“ des „Textilarbeiter“ viel für sich. Wenn man des weiteren den Standpunkt vertritt, daß Verträge nicht gehalten werden brauchen und daß das Recht dazu da ist, um übertreten zu werden, dann kann man zu der Auffassung kommen, daß Unrecht — Recht und daß weiß — schwarz ist. Der sozialdemokratische Vorsitzende des Schlichtungsausschusses Bielefeld sagt aber in dem Schiedsspruch: Wer sich auf den Boden des Rechts stellt, der hat die Verpflichtung, den Tarifvertrag in allen seinen Einzelheiten zu beachten und zur Durchführung zu bringen.“ Wir nehmen keinen Anstoß zu erklären, daß wir bewußt und auch im Interesse der Arbeiterchaft selbst, auf dem Boden des Rechts stehen. Wenn die Arbeiterchaft sich des Rechtes begibt, kann sie von den Arbeitgebern nicht verlangen, daß diese das Recht achten sollen. Wenn dann beide Seiten das Recht außer Acht lassen, bleibt letzten Endes nur der brutale Faustkampf übrig.

In der Vergangenheit sind an verschiedenen Stellen vom Deutschen Textilarbeiterverband nach Methoden, welche in der Richtung der gekennzeichneten Begriffe liegen, Bewegungen geführt worden. Man denke außer Bielefeld an Nordhagen. (In Baden ist's zur Zeit ähnlich!) Die Folge war ein Hereinfall der Arbeiterchaft. Um einen Prügelknaben zu haben, mußten dann die „bösen Christlichen“ herhalten. — Wenn die gewerkschaftlichen Begriffe und die Begriffe des Rechtes so auf den Kopf gestellt werden, sind die Arbeiter letzten Endes immer die Leidtragenden. Gewerkschaftliche Disziplin, Vertrauen zur Organisation und gelundes Rechtsempfinden werden untergraben. Wo dieses aber eintritt, ist kein richtiger Erfolg mehr möglich. Den Vorteil davon haben entweder die kommunistischen „Reimzackenbildner“ oder die — Gelben. Die Vergangenheit zeigt, daß solche Praktiken, welche die angeführten gewerkschaftlichen Grundzüge vernichten lassen, den gewerkschaftsfeindlichen Ueberradikalen und den Gelben zugute kommen. Im übrigen muß der Deutsche Textilarbeiterverband selbst wissen was er tut. Wir unsererseits können es auf alle Fälle ab, alte bewährte gewerkschaftliche Grundzüge über Bord zu werfen. Wir werden uns darin auch durch das Geschrei über Streikbruch nicht beirren lassen.

Zum Textilarbeiterstreik in Baden.

I.

Wir erhalten über den Verlauf der Badener Bewegung nachfolgenden ausführlichen Bericht:

Ueber unsern Lohnstreik in Baden bringt „Der Textilarbeiter“, Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, in seiner Nr. 20 vom 20. Mai 1921 einen Artikel, der die hiesigen Vorgänge geradezu auf den Kopf stellt. Krampfhaft werden die Tatsachen verdreht, nur um zum Schluß unserem christlichen Verbands ein anhängen zu können. So wird u. a. ausgeführt, daß der Streik erst nach den Verhandlungen des Freiburger Schlichtungsausschusses ausgebrochen sei; daß wir offen zu Gunsten der Unternehmer und gegen die streikende Arbeiterchaft Partei ergreifen; daß die Frage der Notstandsarbeiten eine funktelnagelneue Entbedung der christlichen Gewerkschaftsführer sei; daß wir bei der Seidenfärberei von Andree in Hirschhorn Streikarbeit verrichteten usw. usw.

Ein hiesiger Textilarbeiter, der die Ereignisse hier miterlebt hat, wird sich über die Leistung des „Textilarbeiter“ höchst verwundern und ein verständnisvolles Schloßeln übrig haben, ihn brauchen wir also nicht zu belehren, denn er war selbst dabei. Aber zum Auf und Abwinken unserer übrigen Kollegenschaft im Reich wollen wir hier die nackten Tatsachen folgen lassen:

Am 31. Januar waren die Vertreter beider Verbände in Vörsach zusammen und wurde gemeinsam das Lohnabkommen gefündigt und die neuen Forderungen auf 30% Lohnerhöhung gestellt.

Aber schon am Sonntag, 13. Februar, veranstaltete der freie Verband auf eigene Faust zwei Demonstrationen vor dem Rathaus in Vörsach und Schopshelm. Die radikalen Reden die dort gegen die Arbeitgeber gehalten wurden, besonders von Sekretär Kieslich in Schopshelm, haben unserer Lohnbewegung nur geschadet, das kam bei den folgenden Verhandlungen deutlich zum Ausdruck.

Mitte Februar nahm auch der Verband süddeutscher Textilindustrieller zu den Forderungen der Arbeiter Stellung und wurde daraufhin die badische Arbeitsgemeinschaft auf den 1. März nach Freiburg einberufen. Diese Verhandlungen dauerten den ganzen Tag und blieben trotz der lebhaftesten Bemühungen aller Arbeitervertreter ergebnislos, da die Fabrikanten erklärten, angesichts der Londoner Verhandlungen sich nicht binden zu wollen.

Ein neues Lohnabkommen kam infolge des völlig ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeber nicht zustande. Diese starre ablehnende Haltung der Arbeitgeber gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft ist von uns wiederholt scharf verurteilt worden.

Seitens unseres Verbandes wurden nun sofort im ganzen Lande Versammlungen abgehalten und den Arbeitern Bericht erstattet über die gescheiterten Verhandlungen in der Arbeitsgemeinschaft. Diese Versammlungen fanden an über 70 Orten statt und waren überall gut besucht. Lebhaft wurden alle Möglichkeiten für und wider einen Kampf besprochen mit dem Ergebnis, daß an allen Orten einstimmig beschlossen wurde, angesichts der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von einem Streik abzusehen, weil die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf nicht gegeben waren.

Die Bezirksleitung wurde vielmehr beauftragt, den Vorschlag zu machen, das Lohnabkommen um zwei Monate zu verlängern, damit nicht die tariflose Zeit von einigen sozial rückständigen Fabrikanten dazu benutzt würde, um die Löhne abzubauen. (Versuche zu letzteren sind gemacht worden von der Firma Gütermann in Gutach und Spinnerei Todtnau). Sobald die allgemeine Lage etwas günstiger war, sollten dann unsere Forderungen erneut vorgebracht und darüber verhandelt werden.

Diese unsere taktische Stellungnahme wurde mündlich und telefonisch den Vertretern des sozialdemokratischen Verbandes mitgeteilt. Jedoch blieb alles „nur Vorschlag“, denn der freie Verband nahm nicht die geringste Rücksicht auf unseren Verband mit seinen 11000 Mitgliedern in Baden, sondern ging einseitig und rücksichtslos andere Wege, auf denen wir ihm nicht mehr folgen konnten.

Der freie Verband berief also seine Fiskalleiter und Funktionäre auf Sonntag, den 6. März, zu einer Konferenz nach Freiburg ein. Diese Konferenz war nur von vierzig Personen besucht, die aber trotzdem folgenschwere Beschlüsse faßten, welche für die 22000 badischen Textilarbeiter sehr verhängnisvoll geworden sind.

So wurde eine Entschlieung gefaßt und nachher als farbiges Flugblättchen verbreitet. Wir bringen dieses hier im Wortlaut zum Ausdruck:

„Deutscher Textilarbeiterverband, Bezirk Baden.

An die Funktionäre!

Werte Kollegen und Kolleginnen! Wie euch bekannt, hat sich am letzten Sonntag eine Konferenz mit der gegenwärtigen Lohnbewegung beschäftigt. Das Ergebnis der Konferenz kommt in der nachstehenden Entschlieung, die einstimmig angenommen wurde, zum Ausdruck. Die Entschlieung wurde an die Badische Arbeitsgemeinschaft übermittelt. Die Funktionäre werden ersucht, im Sinne dieser Entschlieung zu handeln:

Der Aktionsausschuß. S. A.: F. Pöschke, Gauleiter. Freiburg, den 7. März 1921.

An die Badische Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie Emmendingen, i. Br.

In Verfolg der Erklärung am Schluß der Verhandlungen am 1. März 1921 nahmen die badischen Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes am Sonntag, den 6. März 1921, zu dem Ergebnis Stellung und wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen, die wir Ihnen zur gest. Kenntnisnahme unterbreiten.

Entschlieung.

1. Die am Sonntag, 6. März 1921, in Freiburg versammelten badischen Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die Arbeitgeber die berechtigten Lohnforderungen abgelehnt haben.

2. Die Versammelten stellen fest, daß sich die Haltung ihrer Vertreter bei den Verhandlungen mit ihrer Auffassung vollständig deckt. Ein neues Lohnabkommen ohne Berücksichtigung der gestellten Forderungen der Textilarbeiterschaft wäre für sie unannehmbar geworden.

3. Der ablehnende Standpunkt der Arbeitgeber ist so unverfäglich, als die Löhne der badischen Textilarbeiter im Verhältnis zu anderen Bezirken sehr niedrig sind. Unbestritten ist die Tatsache, daß in einer Reihe von Textilbezirken Deutschlands die Stundenlöhne mehr wie 3.- M. höher sind wie in Baden.

4. Die Verbandsleitung wird beauftragt, unverzüglich die ihr geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen, um eine Verbesserung der Lebenslage der badischen Textilarbeiter herbeizuführen.

5. Die Betriebsräte werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß bis zum Abschluß eines neuen Lohnabkommens Überstunden nicht mehr gemacht werden.

Für den Deutschen Textilarbeiterverband.

S. A.:

gez. Adolf Kieslich, Fern. Pöschke.

Es wurde also ein Aktionsausschuß gebildet, der wohl bereits als kommande Streikleitung gedacht war; ferner sollten Ueberstunden verweigert werden und die Funktionäre und Verbandsleitung wurden ersucht zu „handeln“ resp. alle geeigneten Schritte zu unternehmen.

Der sozialdemokratische Verband versuchte nun die Arbeiterforderungen Betriebsweise durchzudrücken. Es wurden in solchen Betrieben, wo der freie Verband die Mehrzahl der Arbeiter organisiert hatte, Betriebsversammlungen einberufen und die Betriebsräte beauftragt, bei den Firmen dahin vorstellig zu werden, daß, wenn bis zu einer bestimmten kurzen Frist die 30% Lohnerhöhung nicht bewilligt wurden, die Belegschaften die Arbeit niederlegen.

Allgemeine Rundschau.

Das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften

hat an das Sekretariat des internationalen christlichen Gewerkschaftsbundes in Utrecht folgendes Schreiben gerichtet: „Wir bitten, die angeschlossenen Bruderverbände auf die bedrängte Lage der deutschen Arbeiterschaft Ober-schlesiens hinzuweisen zu wollen. Unter größtlicher Verletzung des Friedensvertrages von Versailles sind weite Strecken Oberschlesiens von polnischen Banden besetzt, die Einwohner teils vertrieben, teils in grausamer Weise mißhandelt worden. Tausende Kollegen sind in Oberschlesien durch diesen gewalttätigen Ueberfall ohne Arbeit und ohne Brot. Das Elend der Flüchtlinge und der Daheimgebliebenen wächst von Tag zu Tag. Nach dem Friedensvertrage entscheiden die alliierten Mächte über das Schicksal Oberschlesiens an Hand des Ergebnisses der Abstimmung. Ohne diese Entscheidung abzuwarten, sind Korjanty und seine Genossen ungenügend vorgegangen. Und das in dem Augenblicke, wo das deutsche Volk durch Annahme des Ultimatums der alliierten Mächte sowie durch sein nach dem Urteil aller objektiven Beobachter besonnenes Verhalten in der ober-schlesischen Frage aller Welt einen durchschlagenden Beweis seines guten Willens gegeben hat! Wenn man von uns deutschen Arbeitern verlangt, daß wir bis zum letzten die schweren Pflichten erfüllen, die der Friedensvertrag uns auferlegt, so können wir wohl zum mindesten fordern, daß andere Völker daran gehindert werden, deutsche Brüder in dieser Weise zu bedrücken. Insbesondere appellieren wir an den Gerechtigkeits Sinn der christlichen Arbeiter aller Länder und erwarten von diesen, daß sie einmütig ihre Regierungen ersuchen, dem verbrecherischen Treiben der Polen Einhalt zu gebieten.“

Für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Oberschlesiens.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener G. B. hat nachfolgende Eingabe an den Herrn Reichspräsidenten gerichtet:

„Die in Oberschlesien anjässigen Angehörigen des „Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener“ sowie des mit ihm in Arbeitsgemeinschaft stehenden „Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Oberschlesiens, Sitz Kattowitz“, haben bei der Abstimmung über das zukünftige Schicksal ihrer engeren Heimat reiflich ihre Pflicht getan und ihre Stimme für Deutschland abgegeben. Schon bei der Vorbereitung der Abstimmung haben sie sich aufopfernd der Aufklärungs-tätigkeit gewidmet und sich dadurch den Haß der Polen zugezogen. Infolgedessen richtet sich jetzt, nach dem Einfall der polnischen Banden in Oberschlesien, deren Haß u. a. in erster Linie auch gegen die in diesen Verbänden organisierten deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Sehr viele von ihnen haben Haus und Hof, zum Teil mit ihren Familien, unter Zurücklassung ihres gesamten Besitzes fluchtartig verlassen müssen, nur um ihr nacktes Leben zu retten. Durch die Strapazen der Flucht und durch die seelischen Aufregungen haben ihre im Kriege entstandene Leiden vielfach eine Verschlimmerung erfahren. Verwundete Wunden sind wieder aufgebrochen und tierische Störungen haben sich mit der alten Heftigkeit wieder eingestellt. Abgesehen von dieser Schädigung ihrer Arbeitsfähigkeit befinden sich die Flüchtlinge gerade dieser Gruppen in bitterer Not. Die in ihrer Heimat Zurückgebliebenen stehen in erster Gefahr, Leben und Besitz zu verlieren. Einzelne sind bereits dem polnischen Terror zum Opfer gefallen.

Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener richtet hiermit an die Reichsregierung die dringende Bitte, sich der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit Rücksicht auf deren allgemein schwierige wirtschaftliche und persönliche Lage besonders anzunehmen und ersucht ergebnis um Mitteilung, welche Maßnahmen getroffen sind, die vor-handene Not zu lindern und die bestehenden Gefahren für Gut und Leben abzuwenden.“

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Aus der Praxis des Betriebsrätegesetzes.

Nach § 29 des BRG. liegt die Leitung der Betriebsratsitzungen in Händen des Betriebsratsvorsitzmannes. Der Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter ist ebenso wie jedes

andere Mitglied an die Geschäftsordnung gebunden. Er hat also das Wort nachzusuchen und es wird ihm nach der Reihe der eingegangenen Meldungen erteilt. In den Arbeiterausschüssen nach dem Hilfsdienstgesetz führte stets der Arbeitgeber den Vorsitz. Mancher dieser Herren kann sich nun noch sehr leicht mit den Bestimmungen des BRG. abfinden. Er erblickt darin, daß einer seiner Arbeiter und Angestellten den Vorsitz führt, bei dem er sich zu Worte melden muß, eine ihm ver-legende „Ungehörigkeit“. Hier und da ist es darüber zu Zusammenstößen gekommen.

An manchen Stellen bleiben die Arbeitgeber und Direktoren den Verhandlungen fern und beauftragen nach § 14 des BRG. einen anderen Herrn der Betriebsleitung mit der Vertretung. Diese erklären dann eingangs der Sitzung, im Vollbesitz aller Befugnisse zu sein. Ist die Verhandlung in Fluß, so ergibt sich recht bald das Gegenteil. Dann heißt es: „In dem Punkte bin ich beauf-tragt, abzulehnen“, oder „zu diesem Punkte muß ich der Direktion zunächst das Ergebnis der Verhandlung mit-teilen“. Kurz, es kommt einer Verschiebung gleich, was bei derartigen Vertretungen herauskommt. Das setzt im Betriebsrat Verstimmung und bei der Arbeiter-schaft Verärgerung ab, die vermieden werden kann und muß.

Denn, nimmt der Arbeitgeber bzw. die Direktion an den Verhandlungen teil, so ist eine Entscheidung meistens schneller und zufriedenstellender herbeigeführt. Deshalb sollten die Arbeitgeber ihre Bedenken im Interesse der Gesamtheit zurückstellen. Dort, wo sich aber Verhält-nisse heraus entwickeln, wie die hier angeführten, bleibt nur übrig, schnellstens den Schlichtungsausschuß zur Erledigung der vorliegenden Punkte anzurufen

Aus unserer Industrie.

Anlauf amerikanischer Baumwolle durch Deutsche.

Deutschland kaufte im März an amerikanischer Baumwolle mit 106000 Ballen mehr als Japan mit 87000 und England mit 64500 Ballen. Seit Beginn des Rechnungsjahres sind 830000 Ballen im Ausfuhrwert von 85 Mill. sh nach Deutschland gekommen gegen 2 1/2 Mill. vor dem Kriege.

hebung der Lage der Wollmärkte.

Die Wollmärkte sowohl Deutschlands wie der anderen Länder zeigen in der letzten Zeit ein wesentlich freundlicheres Bild. Während auf den früheren Auktionen von deutschen Schurwollen nur immer ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz verkauft werden konnte, sind auf der letzten Wollauktion in Gulkrow die gesamten angebotenen Mengen zu verhältnismäßig festen Preisen verkauft worden. Ähnliche Resultate hatten die in England leghin abgehaltenen Auktionen überseeischer Wollen.

Die Lage am Baumwollgarnmarkt

hat sich, wie dem „Konfektionär“ vom 19. Mai aus M.-Gladbach geschrieben wird, etwas gebessert, die Preise zogen an. 200 Watergarn kostete 35,50 bis 39 M., je nach Beschaffenheit. Durch die Sanktionen ist der Verkauf von Baumwollgarn schwer geschädigt. Obwohl die Spinnereien durch ihren Verband fast als erste um Ausfuhrbewilligung nachgehacht hatten, ist eine Genehmigung bisher nicht erfolgt.

Abfah französischer Wirkwaren in Deutschland.

Während bisher französische Wirkwarenerzeugnisse nur in ganz geringem Maße in Deutschland eingeführt wurden, machen jetzt die französischen Fabrikanten dieses Zweiges große Anstrengungen, ihre Ware in Deutschland abzusetzen. Die beteiligten Kreise der deutschen Industrie und des Handels sind übereingekommen, gegen dieses Vorgehen geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen.

Gänzliche Stilllegung schweizerischer Textilbetriebe.

Der Verband Schweizer Herren- und Damenkonfektions-Industrieller hat beschlossen, die Betriebe, die schon seit Monaten nur stark reduziert arbeiten, ab 1. Juni gänzlich stillzulegen. Der gesamte Verband umfaßt 23 Herren- und Knabenkleiderfabriken; mehrere tausend Arbeiter werden durch diesen Beschluß arbeitslos.

Aus unserer Bewegung.

Warum müssen wir gegen wilde Streiks sein?

Von Verbandskollegen Martin Häges. In letzter Zeit ist es wiederholt zu wilden Streiks gekommen. Dieselben wurden in der Regel durch das Vorgehen radikaler Elemente herbeigeführt. Vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus ist dies tief zu bedauern und entschieden zu verurteilen. Bestehen doch diese wilden Streiks gegen alle gewerkschaftlichen Regeln und Grundsätze.

Die Gewerkschaften haben von jeher angestrebt, die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln. Besonders in den letzten Jahren ist es auch in unserer Industrie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Tarifverträgen gekommen. Wo aber Verträge abgeschlossen werden, ist Voraussetzung — sollen die Verträge ihren Zweck erfüllen — daß die vereinbarten Bedingungen auch eingehalten werden. In allen Ver-

trägen ist eine Kündigung vorgesehen. Wird nun in einem Betriebe ohne die vereinbarte Kündigung die Arbeit eingestellt, so ist dieses Kontraktbruch. Die Arbeiter sehen sich dadurch direkt ins Unrecht und haben die öffentliche Meinung gegen sich. Auch wird der Tarifgedanke durch solche wilden Streiks sehr geschädigt. Die Arbeitgeber werden schließlich kein Interesse mehr daran haben, Tarifverträge abzuschließen, wenn sie gewärtig sein müssen, daß die Bedingungen von der Gegenpartei nicht eingehalten werden. Aber auch an und für sich würde der Streik der Arbeiterschaft nur. Die Arbeiter eines einzelnen Betriebes können in den meisten Fällen nicht die Einsicht haben, die notwendig ist, um beurteilen zu können, ob unter den derzeitigen Verhältnissen ein Kampf mit Erfolg durchgeführt werden kann. Deshalb endigen diese wilden Streiks auch in der Regel mit einem Mißerfolg, besonders dann, wenn der Streik länger andauert. Die Gewerkschaften können grundsätzlich keine Streikunterstützung bei wilden Streiks zahlen. Die Gewerkschaften müssen auch aus Selbsterhaltungsgründen heraus wilde Streiks ablehnen. Wenn es den einzelnen Betrieben überlassen bliebe, zu entscheiden, ob gestreift werden soll oder nicht, dann würden die Gewerkschaften bald ausgeplündert sein. Die Gewerkschaften könnten dann nicht mehr dem Arbeitgeber gegenüber ihre Macht geltend machen, weil es ihnen an dem finanziellen Rückhalt fehlte. Was das aber für die Arbeiterschaft bedeuten würde, haben wir in früherer Zeit oft genug erfahren können, wo die Arbeitgeber die Arbeitsbedingungen einseitig diktieren. Die Gewerkschaften vertreten darum mit Recht die Auffassung, daß nur dann gestreift werden soll, wenn alle friedlichen Mittel, die zur Beilegung der Differenzen dienen können, erschöpft sind. Die Gewerkschaften müssen diesen Standpunkt einnehmen, weil sie sich andernfalls selbst aufgeben würden.

Zum Textilarbeiterstreik in Baden.

Der christliche Textilarbeiterverband hatte am Pfingstmontag, den 10. Mai eine Landeskonferenz nach Freiburg einberufen, die von 100 Vertretern aus allen Landesteilen besucht war. Die Sekretäre Rindler-Wrath, Halter-Freiburg und Buchner-Waldkirch erstatteten Bericht über die Verhandlungen und Schiedsprüche der Schlichtungsausschüsse von Wörach, Freiburg und Offenburg. Des weiteren referierte Bezirksleiter Kümmele über die Bemühungen des badischen Arbeitsministeriums und des Gewerbeaufsichtsamtes, eine Einigung in dem Lohnstreik herbeizuführen. Nach lebhafter Diskussion wurde mit allen gegen eine Stimme folgender Beschluß gefaßt:

„Die am Pfingstmontag, den 16. Mai in Freiburg tagende und von 100 Vertretern besuchte Landeskonferenz des christl. Textilarbeiterverbandes, Bezirk Baden, nimmt Kenntnis von den Verhandlungen der Schlichtungsausschüsse Freiburg, Wörach und Offenburg und von den Bemühungen des badischen Arbeitsministeriums, eine Einigung im Textilarbeiterstreik herbeizuführen und erklärt:

1. Die anwesenden Vorstände und Betriebsratsmitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes stellen sich voll und ganz hinter ihre Verbandsleitung und billigen die eingeschlagene Taktik bei der Tarif- und Streikbewegung, insbesondere billigen sie die Erklärungen, wie sie unsere Vertreter beim Arbeitsministerium abgegeben haben.
2. Ferner begrüßt die Konferenz den Vorschlag zur Bildung eines Schiedsgerichtes, bestehend aus Sachverständigen mit einem unparteiischen Vorsitzenden, welches endgültig für das ganze Land entscheiden soll.
3. Die Konferenz bedauert im Interesse der nothleidenden Textilarbeiter, daß alle bisherigen Einigungsversuchsanbahnungen durch die allen gewerkschaftlichen Grundfragen und Erfahrungen hochsprachende radikale Haltung der Streikleitung des freien Textilarbeiterverbandes, insbesondere des Herrn Kießlich, fortgesetzt erschwert und die Streiklage dadurch nur verschärft wurde.
4. Die Konferenz beschließt den durch den Streik in Mitleidenschaft gezogenen Mitgliedern die tatkräftigste Unterstützung und empfiehlt daher allen Ortsgruppen, die noch in Arbeit stehen, die freiwilligen Sammlungen weiterzuführen.

Wir bitten nun alle unsere Mitglieder, besonders den letzten Punkt 4 zu beachten und in der Opferwilligkeit mit leuchtendem Beispiel voran zu gehen. Die Sammelstellen sind von der Bezirksleitung bereits bekannt, ebenso Zahlarten, und wollen alle Gruppen die eingegangenen Gelder baldigst auf das Postfachkonto 11 379 bei dem Postfachamt Karlsruhe (Baden) per Adresse Ernst Kümmele, Gewerkschaftssekretär Wörach, einbringen.

Der badische Textilarbeiterstreik vor dem Zusammenbruch?

Der von der Sammlung des württembergischen Textilarbeiterverbandes den Arbeitern der Textilindustrie politisch-ökonomisch angelegene Streik läßt bei den Streikenden mehr und mehr Unzufriedenheit aus. So kommt aus Mannheim-Sandhofen die Nachricht, daß eine große Zahl freiergewerkschaftlicher Textilarbeiter im Hinblick auf die Verschlepptheit und Ausbleibigkeit des Streiks offen für die Arbeitsaufnahme agieren. Letzter Tage wurde von Streikenden des freien Textilarbeiterverbandes folgender Aufruf öffentlich verbreitet und in der folgenden Form umgedruckt:

Aufruf!

„Geht nicht zur Versammlung, werde Kollegen und Kolleginnen! Sämtliche Verhandlungen sind abgebrochen, es werden sogar fünf Prozent verweigert. Wartet ihr zu Anfang besser auf, bis wir durch unsere württembergischen Betriebsräte Scheitern, auf wären sie wegen uns gekommen. Alle Welt kann, weil wir streiken. Wir sind keine Hochverräter und keine Abtrünnigen nach dem Auslande. Wir streiken nur noch zum Schein, damit die Führer, die uns im Unrecht gefaßt haben, sich unabhängig zurückziehen können. Der Streik ist verloren, wir können uns nicht mehr halten. Das Geld ist zu groß, darauf auf zur Arbeit, am liebsten schon Montag.“

Demgegenüber läßt die sozialistische Streikleitung durch eine leuchtendste Erklärung die Taktik der Tarifkämpfe einschärfen, gibt aber selbst zu, daß es im Streik aller Voraussicht nach um den Fabrikant geht und werden die Mitglieder bereits schon mit dem Gedanken einer Wiederlage rechnen gemacht. Der Kunde Radikalismus der sozia-

listischen Gewerkschaftsführer hat für die Arbeiterschaft bereits große Verluste an Lebensmitteln gesteuert und beginnt, wie die Vorgänge in dem fast rein sozialistischen Mannheim-Sandhofen zeigen, sich zu rächen.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Großer Arbeiterinnenausflug.

Von Verbandskollegin Grete Pappenheim, Darmen.

O wandern, o wandern! — was kann es schöneres geben in den Sommermonaten für unsere Arbeiterinnen, die sonst Tag für Tag im Alltagsgetriebe in den Fabriken die staubige Luft atmen und auf die wunderbare Natur verzichten müssen? — Darum den freien Sonntag ausgenutzt! — Fort aus der von Menschen gefüllten Großstadt, einmal das tägliche Einerlei vergessen und hinaus in die sonnige, wonnige Frühlingswelt! — Von diesem Gedanken durchdrungen, versammelten sich am Sonntag, den 22. Mai, in Oberfeld-Wiesbaden die Arbeiterinnenkommissionsmitglieder und sonst mitarbeitende Kolleginnen unseres christlichen Textilarbeiterverbandes der nächst anliegenden Ortsgruppen von Darmen und Eberfeld zum gemeinsamen Ausflug nach Altrath, unter Teilnahme einer Anzahl führender Verbandskolleginnen der verschiedenen Ortsgruppen. Insgesamt eine Zahl von 400 Personen.

Nach einhalbstündiger Wanderung durch Feld und Wald, unter Gesang und fröhlicher Unterhaltung gelangten wir zu den Feriengeanlagen von Herrn Pastor Erschard, wo zum größten Teil junge Mädchen untergebracht sind. Ein großer Teil unserer Mitglieder konnte die Häuser drinnen befrachten.

Die große Zahl unserer Mitglieder wurde auf die fünf Häuser der Anstalt verteilt und draußen im Freien an gedeckten Tischen von den jungen Mädchen mit Kaffee versorgt.

Ein großer Irrtum

ist's, anzunehmen, daß alle Arbeiter und Angestellten reiflos gegen Feuerchaden sowie gegen Einbruchdiebstahl versichert seien. Die Zahl der Gleichgültigen und Unachtsamen, die nicht daran denken, in welcher außerordentlich kostwertige Sache sie geraten, wenn ihnen eines Tages ihre Möbel, Hausrat oder sonstige Gegenstände vernichtet oder gestohlen sind, ist noch sehr groß. In fast allen Fällen bedeutet ein derartiges Unglück wirtschaftlichen Ruin.

Unsere Deutsche Feuerversicherung bietet gegen solche Gefahren den besten Schutz und die größte Sicherheit. Wir können unsere Mitglieder, soweit sie noch nicht versichert sind, nur dringend mahnen, dies umgehend zu erledigen.

Aber auch diejenigen, die zwar schon versichert sind, aber noch zu Vorkriegspreisen, sollten schleunigst eine Nachversicherung bei unserer Deutschen Feuerversicherung aufnehmen. Dem steht nichts entgegen, daß ihre alte Versicherung mit einer anderen, privaten Gesellschaft abgeschlossen ist; die Nachversicherung kann ohne weiteres bei unserer Feuerversicherung erfolgen.

Vor allem aber ist zu beachten: Unsere Mitglieder schließen Versicherungen nur mit ihrer eigenen, der Deutschen Feuerversicherung ab.

Als nach dem Kaffeetrinken sich alle wieder vor dem Hauptgebäude versammelten, wurde von den Mädchen der Aufruf eine Aufnahme in unsern Verein, die allgemeinen Interesse und Heiterkeit hervorrief. Wie fröhlich konnten die sonst doch Bedauernswerten sein, darüber werden sich viele gewundert haben, und doch konnte man es verstehen, denn in diesen Häusern wird ihnen kein Wort der Berachtung entgegengebracht, die den Menschen nur bitterer macht, sondern die helfende Liebe der Zeitung, die aus dieser Menschenfindern noch etwas Brauchbares schöpfen will, macht diese Freude möglich.

Man merke es, daß die Mädchen sich freuen über den zahlreichen Besuch. Unseren Mitgliedern wird dieses praktische Anschauungsstück mehr in die Seele hineingeredet haben, als ein stundenlanger Vortrag über die Not.

Eine neue, große Verantwortung hat dieses Bild auf uns gelegt, daß wir besonders als christliche Gewerkschaftlerinnen unseren Arbeitskolleginnen, die sich in irgend einer Not befinden, helfend und vor allen Dingen mit einem freundlichen Worte entgegenkommen, mitarbeiten wo es nur eben geht an der stilllichen Erneuerung unserer arbeitenden weiblichen Jugend.

In einem dem Hause nahe gelegenen Wald sprach der Leiter der Anstalt, Herr Pastor Erschard, kurz zu uns über die Arbeit. Er wies darauf besonders hin, daß nicht nur die Arbeit in den Anstalten zum Aufbau der Sittlichkeit beitrage, sondern ein jeder Einzelne müsse an dem großen Werk mit Hand anlegen.

Durch ein Wiederankommen wurden dann alle Mädchen der Anstalt zusammengeführt und setzten sich zu unserer Ehre. Gemeinlich sprachen wir dann noch einer kurzen Ansprache von Herrn Pastor Erschard zu und schlossen dann mit einem Lied. Leider war die Zeit zum Ausbruch herangerückt, eine Anzahl unserer Mitglieder, die mit dem Tage fort mußte, trennte sich von uns, und die anderen gingen schließlich singend der Heimat zu. Das war ein Sonntag, der wieder einmal gezeigt hat, daß es noch eine große Zahl christlicher Gewerkschaftlerinnen gibt, die treu zusammenstehen und für Ehrentum und Sitte einreten, die mithelfen wollen am Wohle der christlich-nationalen Arbeiterschaft und des gesamten Volkes, die den Gemeinsein pflegen unter dem Worte: „Einer für alle und alle für einen“. Der Tag wird unseren Kolleginnen noch lange eine schöne Erinnerung sein.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Mannheim. Schlussergebnis der Betriebsratwahlen in der Kachener Textilindustrie. Bei den diesjährigen Betriebsratwahlen hat der christliche Textilarbeiterverband einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Von 72 Betrieben, welche unter dem Tarifvertrage der Kachener Textilindustrie stehen, entfallen auf:

Christl. Verb. Deutschen Verb.	302	126
Dazu kommen noch 11 Betriebe im		
Mannheim-Sandhofen	56	2
Zusammen	258	128

In Nachen-Land stehen noch einige Betriebe aus, ferner sind die Wäschereibetriebe in obigen Listen nicht einbezogen. Die Textilarbeiterchaft von Nachen und Umgegend hat bei den diesjährigen Wahlen gezeigt, wie es gemacht werden muß, damit die sozialdemokratischen Räumchen nicht in den Himmel wachsen.

Embsbetten. Frisch auf brum, frisch auf brum im hellen Sonnenstrahl! So lang dieses schöne Maienfest hinaus in die sonnigste Gottesnatur und wecke frohen Widerhall in den Herzen der Sängern und Sängerninnen. Eine vierhundert Kolleginnen und Kollegen aus den Ortsgruppen Eberden, Embsbetten und Rheine machten am 22. Mai einen gemeinsamen Ausflug nach Bad Dentsheim, um für einen Tag die Sorgen des Alltags zu vergessen und sich an der schönen Maienzeit zu erfreuen.

Mit der Bahn bis Schmittorf, um dann zu Fuß durch den prächtigen Dentsheimer Wald nach Bad Dentsheim zu wandern. Ein helleres, fröhlicheres Singen und Klängen, wie es an diesem Maienmorgen aus den Herzen unserer Kolleginnen und Kollegen erklang, habe ich selten noch gehört. Aber die Natur lud auch dazu ein. Die Sonne lodte und glitzerte und trieb ein nettes Spiel mit Blüte und Blatt, an Baum und Strauch. Sie ließ die Augen heller leuchten und die Herzen froher schlagen. Und so klangen denn auch in bunter Reihenfolge frohe Lieder durch den Wald. Lieder von Liebe und Treue, von Frauenjugend und Männerchöre und vom lieben Vaterland. Alles, was das Herz bewegte, klang im Liede aus. Dazu die ganze Schönheit eines Hochwaldes: Hochstämmige Eichen, Buchen und Tannen von oft gigantischen Formen, da spürt der Mensch, daß ein Gott ist und spürt seine heilige Nähe.

Es gab bei allen Kollegen und Kolleginnen aber auch nur eine Stimme: „Das müssen wir wieder machen“. Auch der weitere Verlauf des Tages hat voll befriedigt. Nach Beendigung des Bades und der Dentsheimer Burg, letztere allerdings nur von außen, wurde im Lokale des Wirtes Schulze-Berndt Kaffee gehalten und der leibliche Mensch gestärkt. Um 1/3 Uhr begann der öffentliche Teil wieder. Die Nordhornen Kollegen waren mit ihrem Gesangschor herübergekommen, der durch Vortragung einiger Stimmungsvoller Lieder und erfreute. Kollege Sparenberg-Goonau und unser alter und verdienter jüngerer Kollege Camps-Münster wiesen in einem kurzen Vortrage hin auf den Ernst der Zeit und auf die Aufgaben, die wir als christliche Gewerkschaftler zu erfüllen haben. Starke und fröhliche, aber auch sonnige und frohe Herzen haben wir mehr denn je notwendig, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. 2300 Mitglieder zählt unser christlicher Textilarbeiterverband im Münsterlande, sorgen wir dafür, daß alle, die innerlich zu uns gehören, auch zu uns kommen. Wir können es, wenn wir wollen. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern Verband bildete den Schluß der Ausführungen.

Nun wechselten Gesangsvorträge und humoristische Darbietungen, jedoch auch die Nachmittags in Tätigkeit treten mußten. In letzterem hat besonders ein Embsbettener Kollege seinen Teil beigetragen. Um 1/6 Uhr wurde der Rückzug angetreten. Jetzt gab es eine Kletterpartie über die Dentsheimer Berge. Durch Schluchten und Täler ging es enger zum steilen Berges. Ost im Gänjeschritt an steile Felsenwände entlang, wo sich dem Auge wiederum neue Naturschönheiten boten. War der erste Weg schön und hatte er gefallen, so war es der letzte Weg nicht minder. Auch hier klang wiederum Lied um Lied hinaus ins Weite. Um 1/9 Uhr bestiegen wir in Schmittorf wieder das Dampfroß, welches uns den heimatischen Benaten zuführen sollte.

Gar mancher der Kollegen und Kolleginnen hatte zwar müde Beine, aber alle ohne Ausnahme hatten helle Augen und frohe Herzen. Mit frohem Sang wurde nicht nur die Heimfahrt, sondern auch der Heimweg zurückgelegt. F. S.

Zentralverband Christl. Textilarbeiter, Sekretariat Ronsdorf.

Dringende Einladung

zu einer wichtigen Sekretariats-Konferenz am Samstag, den 18. Juni 1921, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale Berlinerhof in Lennep.

Zu dieser Konferenz sind die Vorstände, Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder der Ortsgruppen freundlichst eingeladen und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Unkosten werden von den Ortsgruppen getragen.

Versammlungskalender.

Cottbus. 19. Juni Nachmittagsausflug nach Schnellwitz, Dorfschenke. Treffpunkt Sandaber Brücke um 2 Uhr. — 25. Juni, 7 Uhr, im Lokale Königsbierhaus, Monatsbgl.

Zu kaufen gesucht

„Textilarbeiter-Zeitung“ Jg. 15: 1913 — Jg. 19: 1917. Angebote unmittelbar erbeten an

Deutsche Bucherei Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

Einladung zur Verbands-Generalversammlung und Betriebsrats-Tagung. — Artikel: Gegen Putz- und ungewerkschaftliche Streiktaktik — für gewerkschaftliche Disziplin bei Lohn- und Arbeitskampfen. — Sozialdemokratische „Gewerkschaftsstrategie“ und „Streiktaktik“. — Wie die Begriffe auf den Kopf gestellt werden. — Zum Textilarbeiterstreik in Baden. — Allgemeine Rundschau: Das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. — Für die Kriegsveteranen und Kriegshinterbliebenen Oberbaleiens. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Aus der Praxis des Betriebsratsgesetzes. — Aus unserer Industrie: Anlauf amerikanischer Baumwolle durch Deutsche. — Forderung der Lage der Wollmärkte. — Die Lage am Baumwollgarmarkt. — Abgab internationaler Rohwaren in Deutschland. — Gänzliche Stilllegung schweizerischer Textilbetriebe. — Aus unserer Bewegung: Warum müssen wir gegen wilde Streiks sein? — Zum Textilarbeiterstreik in Baden. — Der badische Textilarbeiterstreik vor dem Zusammenbruch? — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Großer Arbeiterinnenausflug. — Berichte aus den Ortsgruppen: Nachen. — Embsbetten. — Sekretariat Ronsdorf. — Versammlungskalender. — Anzeige.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstr. 33.